

Predigt: Das Kreuz – Das Zeichen des Guten Hirten

Liebe Schwestern und liebe Brüder,

woran denken Sie beim Kreuz Jesu? An das Zeichen vorbehaltloser Liebe? Wohl nicht unbedingt. Vielleicht doch eher an einen grausamen Gott, der Blut sehen will, damit er sich wieder mit den Menschen versöhnt. Aber wäre das noch Liebe oder nicht doch ein Gott, der zum Fürchten wäre – ein echter Rachegott?

So jedenfalls haben es noch viele von uns gelernt. Man kann den Menschen damit ja auch gut Angst einjagen und eine handfeste „Gottesvergiftung“ in ihnen schüren, die sie ihres Lebens nicht mehr froh macht. Dieses Denken und Sprechen vom Kreuz hat in unserer Kirche, der römisch-katholischen, dann auch breiten Raum einnehmen können.

Aber in dieser Schroffheit war und ist es falsch. Es zeigt nicht den Gott, der am Kreuz Jesu aufscheint. Die Kirche des Ostens, die mit viel mehr Wärme an das Geheimnis unserer Erlösung hindenkt, sieht das Kreuz Jesu in einem ganz anderen Zusammenhang. Am Kreuz zeigt sich ihr der Gott, der aufbricht, das verlorene Schaf der Menschheit zu suchen. Und dann bis dort hinabsteigt, wohin es sich verlaufen hat: Ganz unten in der Enge der Ausweglosigkeit des Todes, der jeden Versucht verrammt, den Weg ins volle und ganze Leben zu finden. Hier ist keine Spur von Zorn und Wiedergutmachung – Satisfaktion hat man dies in der lateinischen Kirche genannt – sondern von Liebe, Mitfühlen und Zärtlichkeit im Wissen darum, was es heißt als Mensch ohne wirkliche Hoffnung und ohne Ausweg zu leben – und zu sterben.

Das Kreuz Jesu, auf das die Leidensandeutungen des Herrn vorausdeuten, ist jenes Sich-Neigen Gottes bis „ins Letzte“ (Joh. 13,1) zu seinem Geschöpf, damit kein Ort und kein Leben ohne Gott sei. Im Bild des guten Hirten ist es jenes Neigen, in dem Gott das verlorene Schaf der Menschheit auf seine Schultern hebt – und heimträgt auf seine angestammte Weide. In den Bildern der Ostkirche erscheint darum Jesus Christus als ein freundlicher jugendlicher Mann, der das wiedergefundene Lamm der Menschheit – und uns mit ihr – heimträgt zum Vater, dorthin wo wir eigentlich hingehören: wir sagen dazu Auferstehung.

Liebe Schwestern und Brüder,

es gibt auch andere, wärmere und tröstlichere Bilder vom Kreuz Jesu als unsere westliche Tradition vom Kreuz als Wiedergutmachung für unsere Sünden, die ihre dunklen Schatten auf unser Bild von Gott wirft. Nehmen Sie doch jenes Bild in ihr Herz, das beim Kreuz viel zarter und angemessener vom Suchen Gottes nach uns – und von unserem Heimgetragenwerden spricht. Auf seinen Schultern dürfen wir uns bergen und aufgehoben wissen. Wir alle. Eine ganze Menschheit. Amen.